

**Mitgliederinformation zum Interview des *hlb* Rheinland-Pfalz mit Professor Dr. Holger Burckhart, Rektor der Universität Siegen und Vorsitzender der Expertenkommission „Hochschulzukunftsprogramm Rheinland-Pfalz“**

**Ende April 2018 legte die Expertenkommission „Hochschulzukunftsprogramm Rheinland-Pfalz“ ihre Empfehlungen vor – Grundlage für das Hochschulzukunftsprogramm, welches das Land und die staatlichen Hochschulen im Dialog entwickeln werden. Der Hochschullehrerbund (*hlb*) Rheinland-Pfalz sprach mit Professor Dr. Holger Burckhart, Rektor der Universität Siegen und Vorsitzender der Kommission.**

*Die im **hlb** Rheinland-Pfalz zusammengeschlossenen Professorinnen und Professoren der Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz haben mit großer Spannung auf die Empfehlungen der Expertenkommission gewartet – wurden jedoch zumindest in einem Punkt sehr enttäuscht: beim Thema eigenständiges Promotionsrecht für die Fachhochschulen. Für dieses setzt sich der **hlb** Rheinland-Pfalz sehr ein, zumal sich die derzeitigen Regelungen der kooperativen Promotionen nach Erfahrungen des **hlb** nicht bewährt haben und eher auf „Gnadenerweisen“ der Universitäten beruhen, als auf einer gleichberechtigten Zusammenarbeit. Warum machen Sie sich in Ihren Empfehlungen weiterhin für kooperative Promotionen mit den Universitäten stark, obwohl andere Bundesländer sich hier bereits zu einem anderen Vorgehen entschlossen haben?*



**Bei der Vorstellung der Empfehlungen: Prof. Dr. Holger Burckhart (1. Reihe, 3.v.r.) und der rheinland-pfälzische Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf (Mitte)**

**Prof. Dr. Holger Burckhart:** Wir haben uns in unseren Ausführungen ausführlich mit diesem Thema beschäftigt, weil wir hier Handlungsbedarf sehen. So finden Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz derzeit ihre Partner für kooperative Promotionen eher in Universitäten anderer Bundesländer oder im Ausland als im eigenen Bundesland. Die Expertenkommission hat vor diesem Hintergrund zwei ganz klare Statements abgegeben: Wir sind dafür, das Promotionsrecht bei den Universitäten zu belassen, möchten jedoch gleichzeitig, dass ein verlässlicher, institutioneller Rahmen

für kooperativen Promotionen geschaffen wird. Dieser Rahmen sollte in der anstehenden Novellierung des Hochschulgesetzes festgeschrieben werden und ganz oben auf der Agenda eines zukünftigen Hochschulforums stehen, dessen Gründung wir dringend empfehlen.

*Wie könnte denn ein solcher Rahmen aussehen?*

**Burckhart:** Wir stellen uns hier vier bis fünf Promotionskollegs vor, in denen Fachhochschulen und Universitäten zusammenarbeiten und die nach Fächern organisiert sind – beispielsweise angelehnt an die fachliche Aufteilung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Politik müsste dabei ihren Willen und ihren Einfluss geltend machen und sich für die Installierung solcher Zentren einsetzen.

*Nun liegt die Annahme von Promotionen in den Händen der Fakultäten der Universitäten, in deren Promotionsordnungen immer wieder Hürden für kooperative Promotionen zu finden sind. ..*

**Burckhart:** Für solche Fälle sollte es eine institutionell verankerte Beschwerdestelle geben, in der solche Probleme vorgetragen und – von einer neutralen Stelle moderiert – gelöst werden können.

*Wo sehen Sie denn den Mehrwert, das Promotionsrecht weiter bei den Universitäten zu verankern und wie beurteilen Sie die Lösung in Hessen, wo die Fachhochschulen bereits über ein eigenständiges Promotionsrecht verfügen?*

**Burckhart:** Alle Universitäten verfügen über eine vergleichbare Forschungsausstattung, während diese bei den Fachhochschulen nur punktuell vorhanden ist. Deshalb finde ich die hessische Lösung in der Fläche nicht glücklich und angemessen. Ich hätte es sinnvoller gefunden, Promotionen im Rahmen eines Experiments an einem Standort oder in einem Verbund von Fachhochschulen erst einmal zu testen – dann müsste man diese Hochschulen jedoch auch finanziell ertüchtigen, Forschung auf Augenhöhe mit den Universitäten durchführen zu können.

*Damit kommen wir zum Thema Hochschulfinanzierung in Rheinland-Pfalz – wo Sie eine Überarbeitung des gesamten Systems gefordert haben.*

**Burckhart:** Dies betrachten wir in der Tat als notwendig, denn bei den Investitionen in den Hochschulbereich liegt Rheinland-Pfalz – auch wenn man die Größe und Bevölkerungszahl des Landes berücksichtigt – im Bundesvergleich im hinteren Drittel. Mittelfristig könnte das dazu führen, dass Rheinland-Pfalz in der Konkurrenz zu anderen Bundesländern zurückbleibt und den Anschluss verliert. Bereits jetzt wird bei zahlreichen Fachhochschulen nicht nur in Rheinland-Pfalz der überwiegende Teil des Haushalts mit projektgebundenen Mitteln bestritten und auf diese Weise sogar Professuren finanziert – ein Weg, den ich für falsch halte. Ich bin überzeugt, dass das Verhältnis Grundfinanzierung:Projektfinanzierung bei Universitäten in einem Verhältnis von 75:25 liegen sollte. Bei Fachhochschulen muss meiner Meinung nach der Grundfinanzierungsanteil noch höher liegen, da der Zugang zu Drittmitteln für die Forschung hier schwieriger ist.

*Wie stellen Sie sich eine solche Aufstockung der Grundfinanzierung bei der herrschenden Knappheit von öffentlichen Geldern vor?*

**Burckhart:** Von der Bildung an den Hochschulen und einem entsprechenden Return on Investment profitiert das ganze Land – also sollte die Förderung dieses Bereichs inter-disziplinär und inter-ministeriell erfolgen und auch von anderen Playern im Land wie der Wirtschaft unterstützt werden. Wenn diese Mittel inklusive der Gelder vom Bund für befristete Projekte eingesetzt werden könnten, wäre das Wissenschaftsministerium trotz seiner beschränkten Budgets vielleicht in der Lage, die Grundfinanzierung an den Hochschulen auf das bundesrepublikanische Niveau anzuheben.

*Die Besorgnis erregende Berufungssituation für Professoren in verschiedenen Bereichen an den Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz, wo der Rekord bei acht bis neun Ausschreibungen liegt, klammern die Empfehlungen der Expertenkommission weitgehend aus. Meist bedeutet die Übernahme einer Professur nicht nur in den MINT-Fächern einen deutlichen Gehaltsverlust für die Neuberufenen, die nach fünfjähriger Tätigkeit in der Industrie deutlich höhere Gehälter gewohnt sind.*

**Burckhart:** Ich glaube, hier zählt das Profil einer Hochschule – in dessen Rahmen man geeignete Wissenschaftler gezielt ansprechen muss. Gerade die Fachhochschulen brauchen hier engagierte Enthusiasten, die sich für diese Aufgabe begeistern. Ich baue hier u. a. auf die aktuellen Gespräche zwischen dem Bund und den Ländern, die ein Programm zur Förderung der Attraktivität von Fachhochschulprofessoren planen – denn dies ist dringend nötig. Wir brauchen hier mehr Anreize für die Fachhochschulen, um eigenen Nachwuchs zu generieren. Ein Weg wäre hier auch der Aufbau eines wissenschaftlichen Mittelbaus an den Fachhochschulen, auf dem Rheinland-Pfalz vorangehen könnte. Als Experiment wäre es sinnvoll, in zwei bis drei Fachhochschulen, die gemeinsam forschen möchten, einen solchen Mittelbau testweise zu ermöglichen. Als ehemaliger Präsident einer Fachhochschule hat Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf hier sicherlich die geeigneten Argumente.

*Rheinland-Pfalz hat im Vergleich zu anderen Bundesländern den offensten Hochschulzugang. Dies führt jedoch auch zu einer sehr heterogenen Studentenschaft mit unterschiedlichen Qualifikationen.*

**Burckhart:** Hier haben wir ein sehr klares Signal gesetzt. Ein solch offener Zugang, der politisch gewünscht ist, setzt voraus, dass eine individuelle Beratung und Betreuung der Studierenden ermöglicht wird. An der Universität Siegen haben wir beispielsweise gemeinsam mit der örtlichen IHK und der Wirtschaft vor Ort ein Angebot etabliert, in dem wir gemeinsam ab dem zweiten Semester Studierenden, für die wir keine geeignete Perspektiven an der Universität sehen, alternative Ausbildungsangebote unterbreiten, bei dessen Annahme Studienleistungen anerkannt werden und die Ausbildungszeit verkürzt wird.

*Trotz einer grundsätzlich positiven Einschätzung der Vielfalt der rheinland-pfälzischen Hochschullandschaft ist in den Empfehlungen mehrere Male davon die Rede, dass manche Hochschulen und Standorte in Rheinland-Pfalz nicht die*

*„kritische Größe“ oder die „kritische Masse“ erreichen, um ihr vorhandenes Potenzial zu entfalten. Welche Kriterien sind für Sie vor diesem Hintergrund wesentlich?*

**Burckhart:** Wir haben uns in unseren Empfehlungen ganz deutlich dafür eingesetzt, die Vielfalt der Hochschulen im Land zu erhalten – auch die teilweise kleinen Fachhochschulen wie Bingen oder Außenstandorte wie Birkenfeld, weil diese u. a. regionalpolitisch von großer Bedeutung sind. Wir sind jedoch der Meinung, dass die Profile der einzelnen Hochschulen stärker ausgebaut werden müssen und Verbünde gebildet werden sollten, um beispielsweise die Doppelung von Studiengängen zu vermeiden.

Großes Potenzial sehen wir hier beispielsweise bei einer Zusammenarbeit der Universität Koblenz-Landau mit der Fachhochschule Koblenz, der Universität Trier mit der Fachhochschule Trier, der Technischen Universität Kaiserslautern mit der Fachhochschule Kaiserslautern sowie für eine Kooperation der Fachhochschulen Worms und Ludwigshafen sowie Mainz und Bingen. Solche Strukturen sollten sich nach Anstoß der Hochschulleitungen über die inhaltliche Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche herausbilden – getragen von den Fachkollegen. Eine Möglichkeit der Zusammenarbeit bieten natürlich auch eher verwaltungstechnische Strukturen wie im Bereich IT. Hier könnte eine Arbeitsteilung zwischen den rheinland-pfälzischen Hochschulen finanzielle Ressourcen freisetzen, die in anderen Bereichen sicher sinnvoller einzusetzen wären.

*Die Fragen stellte Ulla Cramer, Länderreferentin des **hblb** Rheinland-Pfalz.*